



Nur die männlichen Rentiere (*Rangifer tarandus*) bilden am Geweih die „Schaufel“ aus, die nach vorn wächst.

FOTO: HEIDRUN OBERG

MORGEN KOMMT DER WEIHNACHTSMANN

## Rentiere und der Weihnachtsmann

Wo ist er geblieben, der gute alte Weihnachtsmann von früher? In alten Büchern sieht man ihn noch durch den Schnee stapfen. Bekleidet mit einem warmen, dunklen Mantel und bepackt mit einem prall gefüllten Sack, in dem die Gaben für die artigen Kinder sind. Meistens trug er auch noch ein kleines Tannenbäumchen auf der Schulter.

von Heidrun Oberg

Im Mittelalter bekamen die Kinder am Fest der Unschuldigen Kinder am 28. Dezember kleine Geschenke. Später wurde der Heilige Nikolaus zum Geschenkebringer und brachte den Kindern an seinem Tag, dem 6. Dezember, Süßigkeiten, Äpfel und Nüsse. Die Reformation veränderte im 16. Jahrhundert dieses Brauchtum jedoch. Martin Luther war gegen die Heiligenverehrung der katholischen Kirche und damit auch gegen den Nikolaus als Geschenkebringer. Er übertrug das Schenken auf die Weihnachtsfeier, an der das Christkind diese Aufgabe übernahm. Bis ins 19. Jahrhundert hinein bekamen die katholischen Kinder Geschenke am Nikolaustag, die protestantischen zu Weihnachten.

Danach vermischte sich das Brauchtum über die Konfessionsgrenzen hinaus. Der evangelische Adventskranz und der lutherische Christbaum zogen in katholische Haushalte ein, genauso wie das Christkind. Und der katholische Nikolaustag und die Weihnachtskrippe wurden auch in evangelischen Familien heimisch.

### Der erste Weihnachtsmann

Und wo kommt nun in Deutschland plötzlich der Weihnachtsmann her? Ihn gibt es noch gar nicht so lange. Zum ersten Mal erwähnt wird er in dem Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ von Hoffmann von Fal-

lersleben (1835). Moritz von Schwind zeichnete ihn 1847 als bärtigen Alten, den „Herrn Winter“, der im Münchner Bilderbogen veröffentlicht wurde. Er ist mit einem langen Kapuzenmantel bekleidet und streift mit einem kleinen Weihnachtsbaum durch die Straßen der Stadt.

In den ersten Jahren nach seinem Erscheinen stapft er mit schweren Stiefeln durch den Schnee und trägt einen Sack über den Rücken. Manchmal zieht er einen kleinen Schlitten hinter sich her. Später zieht ein Pferd seinen Schlitten, und ab und zu auch mal Hirsche, denn Rentiere gibt es in Deutschland nicht. Doch das war früher, heute reist er gemütlich in einem wohlgepolsterten Schlitten, gezogen von Rentieren, die auch noch durch die Luft galoppieren können. Gönnen wir es ihm, dem alten Herrn!

### Schönes, knalliges Rot

Und herausgeputzt hat er sich auch noch mit einem auffallenden knallroten Mantel. Der Modedesigner, dem das gelang, war Thomas Nast, ein Deutscher, der 1846 als Kind mit seiner Mutter nach Amerika ausgewandert war. Er wurde einer der einflussreichsten Journalisten und ein berühmter Pressezeichner der USA. Er veränderte den Sinterklaas (Heiliger Nikolaus), den die Niederländer natürlich in ihre amerikanische Kolonie mitgenommen

und zum Stadtpatron von Neu Amsterdam gemacht hatten. Die Engländer, die den Niederländern das Land abnahmen, änderten den Namen in New York, und aus dem Sinterklaas wurde Saint Claus.

Thomas Nast entwickelte im amerikanischen Bürgerkrieg (1861 bis 1865) für seine neuen Landsleute einen Santa Claus, gewandelt in die amerikanische Flagge, der die Soldaten des Nordens beschenkte. Später veränderte er den Merry Old Santa Claus zu einem übergewichtigen, weißbärtigen, gemütlichen älteren Herrn, gekleidet in einen roten Mantel und behängt mit Spielzeug. Dieser US-amerikanische Santa Claus schwappte nach Europa herüber und überdeckte den biederen deutschen Weihnachtsmann.

Wo hat nun der Weihnachtsmann seine Rentiere her? Und wo hat er gelernt, mit ihnen umzugehen? In Deutschland bestimmt nicht. Aber viele glauben ja, dass er aus dem hohen Norden oder aus Finnland kommt. Und dort konnte er es sicherlich lernen.

### Rentierhirten

Rentiere sind schon früh von den Urvölkern domestiziert worden. Im Norden von Sibirien wurde ledernes Rentierzaumzeug gefunden, das 2.000 Jahre alt war. Erst durch ihre großen Herden konnten die Menschen in den kalten, unwirtlichen Regionen überleben. In Eurasien leben fast alle arktischen Völker von und mit den Rentieren, angefangen mit den



Ein Tschuktschen-Hirte mit männlichen Rentieren, die im Winter kein Geweih tragen.

FOTO: STEFAN GRAUPNER

Samen (früher Lappen genannt) in Nordskandinavien bis zu den Chanten, Mansen, Nenzen in Nordrussland und Ewenken, Ewenen, Korjaken und Tschuktschen im äußersten russischen Fernost. Es ist eine enge Lebensgemeinschaft. Die Rentiere wurden und werden auch heute noch zum Reiten und als Zugtiere vor Schlitten genutzt. Außerdem liefern sie

Fleisch zur Nahrung und Pelze und Leder.

Rentiere leben im gesamten arktischen Raum. Es gibt nur eine Art, aber es werden drei Unterarten unterschieden. In Norwegen, Schweden, Finnland und im gesamten Norden von Russland kommt das Eurasische Rentier vor. Spitzbergens Unterart ist etwas kleiner und hat kürzere Beine.

Die größten Rentiere sind die Karibus aus Nordamerika. Komischerweise wurden sie dort nie domestiziert, obwohl viele Stämme von der Rentierjagd lebten.

### Beide Geschlechter tragen Geweihe

Rentiere sind die einzigen aus der Hirschfamilie, bei denen Männchen und Weibchen Geweihe tragen. Sie unternehmen jedes Jahr lange Wanderungen. Im Winter ziehen sie sich in die weiter südlich liegenden Wälder zurück. Im März und April wandern sie wieder nach Norden in die Tundra zu ihren Wurfplätzen und auf die Sommerweide. Die Tiere wandern in Herden beliebiger Größe, von wenigen Dutzend bis zu mehreren Tausend, wobei sie gleichmäßig über die noch immer gefrorene Landschaft dahintrotten.

### Geburt in der Kälte

Zuerst machen sich die Weibchen und die Jungtiere auf den Weg, Männchen bilden das Ende der Herde und treffen erst Wochen später ein. Die trächtigen Weibchen sammeln sich an offenen Plätzen, wo kein Gestrüch die Sicht verwehrt, wo der Schnee nicht tief ist und wo frühzeitig aufgetaute Stellen vorhanden sind. Hier werden die Kälber geboren, obwohl die Klimaverhältnisse noch sehr streng sind. Aber es ist zeitlich so ausgeklügelt, dass kein Tag der kurzen Sommerzeit verschwendet wird. Es ist ein Monat

vor Beginn der Schneeschmelze und dem neuen Pflanzenwachstum. Ein Kalb braucht genau einen Monat, bis es junge Pflanzennahrung aufnehmen kann.

Die Kälber können schon eine Stunde nach der Geburt der Mutter folgen. Sie sind durch Wölfe, Bären, Vielfraße und Steinadler höchst gefährdet. In einer riesigen Herde von



Der Weihnachtsmann.

So kannten unsere Großeltern den Weihnachtsmann.

QUELLE: SANG UND KLANG FÜRS KINDERHERZ, VERLAG VON NEUFELD & HENIUS, BILDER VON PAUL HEY, 1909

mehreren tausend Tieren werden alle Kälber innerhalb von fünf Tagen geboren. Das vermindert den Feinddruck erheblich. Wären die Geburten über mehrere Wochen gestreut, so fielen wohl die meisten den Feinden zum Opfer. Während des Sommers verteilen sich die Herden über weite Tundraflächen und ziehen regelmäßig weiter. So wird die Überweidung der langsam wachsenden Flechten und Pflanzen vermieden.

Wie alle Hirschartigen verlieren auch die Rentiere ihr Geweih. Es fängt im Juni wieder an zu wachsen und Ende September stehen die Männchen in voller Kraft auf der üppigen Tundravegetation. Dann kann vor dem langen Zug nach Süden die Brunft erfolgen. Die größten Geweihe wirken am attraktivsten auf die Weibchen und schrecken gleichzeitig Nebenbuhler ab.

### Rudolf oder Rudolfine, oder...?

Die Männchen verlieren ihre Geweihe nach der Brunft. Die trächtigen Weibchen behalten sie jedoch bis zum Frühjahr, bis nach der Geburt der Kälber. Sie benutzen sie als Waffe gegen die Männchen, die dadurch sie und ihre Kälber nicht von den kargen winterlichen Futterstellen vertreiben können.

Und nun wird es spannend. Die Rentiere des Weihnachtsmanns haben mitten im Winter große, prächtige Geweihe. Also können es keine männlichen Tiere sein. Die Weibchen haben zwar im Winter ihre Geweihe noch, die sind jedoch nicht so stark und prächtig. Was ist also passiert? Die Samen aus Skandinavien wissen die Lösung. Werden die männlichen Tiere im Herbst kastriert, so behalten sie ihr gewaltiges Geweih auch im Winter! Ob das der Weihnachtsmann weiß? ◀